

Nikolaus von Kues

Vom Gottsuchen [*De quaerendo deum*]

zwischen 6. Jan. u. 20. März 1445 in Mainz

Auszüge

Wir wollen nun schauen, ob der Name Theos oder Deus uns eine zum Gesuchten führende Hilfe bietet. Diese Name Theos ist nicht *der* Name Gottes; dieser steht jenseits jeden Begriffs. Und was nicht begriffen werden kann, bleibt unsagbar. 'Aussagen' bedeutet
 5 nämlich: etwas innerlich Begriffenes durch Laute oder andere darstellende Zeichen 'hinaus sagen'. Wessen Wesensgleichnis nicht begriffen ist, dessen Name bleibt unbekannt. – Theos ist Name Gottes nur für die Menschen in dieser Welt, die und insofern sie hier ihn suchen. Der Gott Suchende mag daher aufmerksam betrachten,
 10 wie in diesem Namen Theos gleichsam ein Weg umschlossen liegt, ein Weg, auf dem man Gott antrifft, auf daß man ihn gewinnen könne. Das Wort Theos leitet sich ab von *theo* [θεωρῶ], d. h. ich schaue an und ich laufe. Der Suchende muß also mittels des Sehens laufen, daß er zum alles-sehenden Theos herankomme. Das
 15 Sehen hat also eine gleichnishafte Ähnlichkeit zu dem Wege, auf dem der Suchende voranschreiten muß. Es wird daher angebracht sein, das Wesentliche der sinnhaften Schau vor dem Auge der geistigen Schau ausführlich darzulegen und uns daraus eine dem Anstieg dienende Leiter herzurichten:

20 [...]

Im Reiche des Allmächtigen aber, wo das Königreich der König ist, wo alles, was in allen Reichen besteht, der König selbst ist, wo also auch die Farbe nicht sinnlich oder geistig, sondern göttlich, ja Gott selbst ist, wo alles, dem in der sinnlichen Welt Bewegung und
 25 Leben mangelt, wie alles, was pflanzliches, sinnliches, erkennendes oder vernünftig einsehendes Leben besitzt, das göttliche Leben selbst ist, d. h. die Unsterblichkeit selbst, in der nur Gott wohnt, und in ihm alles als er selbst: hier herrscht die stete Freude aller Freuden [*laetitia omnium gaudiorum*], die wir je durch Auge und Ohr,
 30 Geschmack, Gefühl, Geruch und Empfinden, durch Erleben und Bewegen, durch Erkennen und durch geistige Einsicht schöpfen können, die unendliche, unausdrückbare göttliche Freude [*laetitia*], die erfüllende Ruhe aller Freude und aller Ergötzung [*quies omnis laetitiae et delectationis*]. Ja sie ist Gott selbst, Theos, ‚Schau‘ [*speculatio*] und ‚Lauf‘ [*cursus*], der alles sieht, in allem ist, der seinen Weg durch alles nimmt. Zu ihm blickt alles hin als zu seinem König; auf sein Geheiß hin bewegt sich alles, streben alle auf jeweils eigenem Wege, und aller Lauf zum Ziele der Ruhe ist der Lauf zu ihm. Alles
 35 also ist Gott, Theos, der da ist der Ursprung, von dem alles ausströmt, die Lebensmitte, in der wir uns bewegen, das Ziel, zu dem
 40 alles zurückflutet.

Auf solchen Wegen, lieber Bruder, versuche, in eifervoller Betrachtung nach Gott zu forschen [*stude diligentissima speculatione quaerere deum*]. Denn er, der überall ist, kann nicht nicht-gefunden werden, wenn er nur recht gesucht wird. Und dann wird er in rechter Weise gesucht, gemäß dem, was sein Name kündigt, wenn unser Streben darauf geht, daß entsprechend seinem Namen auch sein Lobpreis das ganze und jedes Vermögen unserer Erdennatur durchwalte.

Vom Sehen Gottes

(*De visione dei*)

Auszüge

Du bist also die Wesenheiten der Wesenheiten, welche den verschränkten Wesenheiten verleiht, daß sie sind, was sie sind. Außerhalb Deiner, Herr, vermag darum nichts zu sein. Wenn also Deine Wesenheit alles durchdringt, dann durchdringt es auch Dein Blick, der Deine Wesenheit ist. So wie nichts von allem, das ist, seinem ihm eigenen Sein entfliehen kann, so kann es auch nicht Deiner Wesenheit entfliehen, welche allen Wesenheiten das Sein ihrer Wesenheit verleiht; und ebensowenig Deinem Blick. Du siehst, o Herr, alles und das einzelne zugleich, Du bewegst Dich mit allem, das sich bewegt, und stehst mit allem, das steht; und da es Dinge gibt, welche sich bewegen, während andere stille stehen, stehst Du, Herr, zugleich und bewegst Dich, schreitest fort und ruhst zugleich. Da sich Bewegten und Ruhenden in Verschiedenem zur selben Zeit verschränkt findet, und nichts außerhalb Deiner zu sein vermag, so gibt es weder Bewegung noch Ruhe außerhalb Deiner. Allen diesen Dingen bist Du zu ein und derselben Zeit gänzlich gegenwärtig. Und dennoch bewegst Du Dich nicht und ruhst nicht, weil Du hoherhaben und losgelöst von allem bist, was begriffen oder benannt werden kann.

Du stehst also und schreitest fort und stehst doch nicht und schreitest nicht zur selben Zeit. Dieses gemalte Antlitz zeigt mir es. Denn wenn ich mich bewege, scheint sich sein Blick zu bewegen, weil er mich nicht verläßt. Wenn aber ein anderer still steht, während ich mich bewege, so verläßt ihn gleicherweise der Blick nicht, sondern steht still mit dem Stehenden. Dennoch kommt es dem von solcher Art des Betrachtens frei gemachten und entrückten Antlitz in seinem eigentlichen Wesen nicht zu, daß es steht oder sich bewegt, da es ja über allem Stehen und Bewegen erhaben in der ganz einfachen und losgelösten Unendlichkeit ist. Erst nach dieser Unendlichkeit gibt es Bewegung, Ruhe und Gegensätzlichkeit und was sonst immer sich sagen oder erfassen läßt.

Daraus erfahre ich, daß ich in die Dunkelheit eintreten muß; den Zusammenfall der Gegensätze über alle Fassungsvermögen des Verstandes hinaus zugestehen und die Wahrheit dort suchen muß, wo mir die Unmöglichkeit entgegentritt; über diese Unmöglichkeit, die über jedem, auch dem höchsten Vernunftaufstieg hinaus liegt, wenn ich zu dem gelangt bin, das für alle Vernunft unerkannt ist, und von dem jede Vernunft meint, es sei von der Wahrheit am weitesten entfernt, finde ich Dich. Dort bist Du, mein Gott, der Du die absolute Notwendigkeit bist.